

Die ehemalige St. Nicolauskirche zu Hückeswagen

von Wilhelm Blankertz

Das erste Gotteshaus unserer Stadt ist, so dürfen wir mit genügender Sicherheit annehmen, schon unter den alten *Grafen von Hückeswagen* entstanden, deren erster *Graf Friedrich* im Jahre 1138 auftritt. Der zweite, urkundlich genannte, ist *Graf Heinrich*, den wir zwischen 1176 und 1205 antreffen, und dem dritten und letzten, *Arnold*, begegnen wir zum ersten Male im Jahre 1208. 20 Jahre später treffen wir ihn wieder, aber im Dienste des Königs *Przemysl Ottokar I. von Böhmen*, an dessen Hof er lebt. Sein Verhältnis zu diesem Böhmenkönig bewirkte die dauernde Niederlassung seiner Familie in Böhmen. Im Jahre 1260 löste sich das Geschlecht derer *von Hückeswagen* vollständig vom heimischen Boden, indem es durch Urkunde vom 6. Juli und 11. September seinem Stammgute zu Gunsten der *Gräfin Margaretha von Berg* entsagte. Damit ging Hückeswagen, das schon vorher von Berg abhängig geworden war, ganz an sein Grafenhaus über. Die Entstehung der ersten Pfarrkirche in unserer Stadt ist also frühestens ins 12. Jh., spätestens aber in die erste Hälfte des 13. Jh. zu setzen.

Die Gründung des Kirchspiels erfolgte als Tochtergemeinde von Wermelskirchen oder Wipperfürth aus, und noch lange klingt dieses Filialverhältnis der Pfarrkirche in ihrer Bezeichnung als „*capella*“ nach. Ihre Patrone waren ihre Stifter, die *Grafen von Hückeswagen*. Als die bergischen Grafen Hückeswagen erwarben, wurden sie als ihre Rechtsnachfolger auch die Patronatsherren der Kirche und sind es bis zuletzt geblieben. Dieses Patronatsverhältnis der Grafen von Berg zu unserer Pfarrkirche wird in dieser Abhandlung noch oftmals deutlich hervorspringen, namentlich in den Zeiten des Kirchenneubaus in den Jahren 1491 - 1508 und des Streites um die Wachsinsigen zu Lennep 1506 - 1508, denn nicht als Landesherrn, sondern als Kirchenpatrone ruft man sie hier an und treffen sie die letzte Entscheidung.

Graf Wilhelm I. von Berg entließ durch Urkunde vom 25. März 1297 die Kirchspielsgenossen zu Hückeswagen aus der strengen Eigenhörigkeit der Vollsuldner, indem er sie erblich dem Altar der heiligen Katharina in der Pfarrkirche als Wachsinsige überwies. Als solche hatten sie alljährlich am Feste der Heiligen (25. November) hinfort einen Geldzins von 2 Denaren, oder wie es 1506 hieß, von „2 kölschen penningen“ auf ihrem Altar zur Beleuchtung desselben zu entrichten und im Sterbefall das beste Kleid des Verstorbenen zu Gunsten des Pfarrers und 3 Heller zur Beleuchtung zu steuern. Die Übergabe der Wachsinsigen erfolgte nur nach kirchlichem Gebrauch vor dem Hauptaltar der in Frage stehenden Kirche. Somit darf schon aus der erwähnten Urkunde von 1297 geschlossen werden, daß die Hückeswagener Pfarrkirche der heiligen Katharina geweiht war. Bestätigt wird diese Annahme auch durch den noch im katholischen Pfarrarchiv im Original vorhandenen Ablaßbrief „für die Pfarrkirche der heiligen Katharina“ zu Hückeswagen vom Jahre 1300. Im Jahre vorher wird sie freilich in einem weiteren Ablaßbriefe „als Kirche des heiligen Nicolaus“ bezeichnet. Beide Heiligen waren ihr wohl als Titularpatrone, wie es auch anderswo vorkam, zugewiesen worden. Nach und nach aber hat der heilige Nicolaus seine Mitpatronin gänzlich verdrängt, obschon noch in der neuen St. Nicolauskirche, nach 1491, ein Altar der heiligen Katharina nachzuweisen ist, während es einen Altar des heiligen Nicolaus darin nicht gab.

Durch die Ablaßbriefe von 1299 und 1300 wurden den Gläubigen, welche unter Erfüllung der vorgeschriebenen Bedingungen die Pfarrkirche zu Hückeswagen an den ebenfalls festgesetzten Fest- und Heiligtagen besuchten, ein Ablaß von insgesamt 1.080 Tagen verliehen. Die Folge davon war, daß das Gotteshaus vielfach von Pilgern aus der Nachbarschaft besucht wurde und von Wipperfürth aus im 14. Jh. alljährlich eine Prozession, die sogenannte Heiligentracht, dorthin zog

Außer dieser Pfarrkirche gab es damals schon in unserer Stadt die heute noch erhaltene Schloßkapelle. Die erste, im 12. oder 13. Jh. entstandene Pfarrkirche wurde von 1491 bis 1508 (s. unten) durch einen Neubau ersetzt, der bis 1760 erhalten blieb. In diesem Jahre wurde er, dem großen Brand vom 5. September 1753 glücklich entronnen, von den durchziehenden Kriegsvölkern, namentlich Franzosen, gebrandschatzt und so schwer beschädigt, daß er vollständig abgebrochen werden mußte. An seine Stelle trat in den Jahren 1783 - 1786 die jetzige Pauluskirche. Während der Religionsstreitigkeiten erlebte die St. Nicolauskirche ihre besonderen Schicksale. Von 1590 - 1632 waren im großen und ganzen die Reformierten ihre Herren.

Im Jahre 1632 hatte *Adam von Schwarzenberg*, dem Hückeswagen am 17. Juni 1631 zugefallen war (die Schwarzenbergische Herrschaft dauerte bis zum November 1653) „*nicht alle Kirchspielsgenossen der reformierten Religion zugethan, sondern viele katholisch oder lutherisch*“, ein Simultaneum für Evangelische und Katholiken, „*mit gutem contentement beiderseits Religionsverwandten*“ derart angeordnet, daß der katholische Priester stets bis 9 Uhr, der reformierte Prediger dagegen von 9 - 12 Uhr in der Pfarrkirche den Gottesdienst verrichtete, nachmittags aber ersterem bis 3 Uhr, letzterem von 3 - 6 Uhr die Kirche zur Verfügung stand. Das Simultaneum bestand rechtlich bis 1672, tatsächlich bis 1683. Im Sommer dieses Jahres wurde von der katholischen Kirchengemeinde die Schloßkapelle endgültig in Besitz genommen. Zu ihrem Umbau bezahlten die Reformierten 100 Rthlr. Sie wurde damals auch durch den Glockenturm erweitert.

Von der ehemaligen St. Nicolauskirche, die von 1491 - 1765 bestand, soll im Folgenden die Rede sein, und zwar auf Grund bisher nicht veröffentlichter Kirchenrechnungen und Aktenstücke des evangelischen Pfarrarchivs aus den Jahren 1484 - 1581.

Zunächst sei gesagt, daß diese alten Akten und Urkunden den Namen St. Nicolauskirche nicht kennen, sondern von der „*hilligen Kirche zoo Hokes- oder Heukeswagen*“ reden.

Fragen wir uns nunmehr, wo sie gestanden hat. *Harleß* berichtet nichts darüber. Nach *Clemen*, die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, steht die heutige Pauluskirche an ihrer Stelle. Jedenfalls erhob sie sich in der Nähe des Schlosses, wie aus dem mitgeteilten Erlaß des *Herzogs Wilhelm II.* hervorgeht, in dem der Herzog anerkennt, daß „*dat nyden (das Erneuern) der kerchen unsrer borch nit schedelig*“ sein werde. Nun aber ist das, was von dieser Burg heute übrig geblieben ist, leider nur ein Rest ihrer damaligen Größe, Ausdehnung und Bedeutung. Als *Johann von Nesselrode* am 14. März 1451 zu unserem Amtmann bestellt wurde, wurden ihm zum Unterhalt des Schlosses und der **Knechte** 60 oberländische Gulden jährlich überwiesen und außerdem 60 Gulden Kostgeldes für **2 starke Männer als Torwächter** und einen **Pförtner**.

Er durfte ohne Genehmigung des Herzogs niemand „*in noch auslassen*“, nur ihm und seiner Gemahlin standen **die Tore** der Burg jederzeit offen.

In der Rechnung des Kellners *Thomas Bussenmeister* zu Hückeswagen über Einnahme und Ausgabe der Kellnerei für die Zeit vom Sonntag Quasimodogeni (6. April) 1483 bis ebendahin 25. April 1484 finden sich folgende Posten:

„*Item so hain ich den geschworen portzener an myner kost gehat van wegen mynes gnedigen liewen heren, dairvan miye gebort na alder gewoende 20 kofmansgulten*
*Item ich hain gegeven vur deckbreder die up dat **poirtzhuss in der burch** verdeckt synsl.* „*Item gegeben vur decknägel up dat **poirtzhuss***
*Item so hait der brederdecker up denselven **poirtzhuss** gedeckt 4 Dage*“

Ganz klein kann dieses Torhaus (Torburg) also nicht gewesen sein. In derselben Rechnung wird auch der Schloßhagen erwähnt in den Posten:

„*Item ich hain den haegen umb dat sloyss lassen hauwen ind legen, dairvan gegeven zo loin 3 malder rogis*“.

Am 14. Februar 1494 wurde unser Hückeswagen *Wilhelm von Plettenberg* verschrieben. In dieser Pfandverschreibung wird ihm zur Bedingung gemacht, das Schloß nach Notdurf auf seine Kosten mit **Wachen** und anderem zu hüten und zu verwahren. Die Aufkündigung der Pfandverscheine soll geschehen ein halbes Jahr zuvor durch offenen Brief an den „*portzen der burch zo Hockeswagen*“. So in kommenden Zeiten von nöten sein sollte, daß man um „*Kriege ind wilder leuffe wille **mehr Leute denn sonst zu Pferde oder Fuße** zo Hückeswagen*“ haben und halten müßte, so will der Herzog die Kosten derselben selber tragen. Als im Jahre 1653 die *Pfalz-Neuburgischen* als Miterben der Bergischen Herzöge Hückeswagen wieder in Besitz nehmen und der *Schwarzenbergischen* Zwischenherrschaft ein Ende bereiten wollten, hatten sie auskundschaftet, daß auf der Burg **zur Zeit nur 5 Mann als Wache** postiert seien. Nächtliche Überrumpelung derselben nach Übersteigung der **Schloßmauer** erschien daher eine leichte Sache. 25 Mann mit den nötigen Sturmleitern rückten vor Hückeswagen, und die Okkupation „*ging rasch und glücklich von statten*“.

Auch **Burggraben** und **Schloßbrücke** und ein **Wachturm** über dem **Haupttore** außer dem heute noch vorhandenen, aber zum Teil abgetragenen Schelmenturme, sowie **mehrere Burghöfe** sind urkundlich belegt. So war unser Schloß in jener Zeit eine ausgebaute, wohlbefestigte Burg. Dicht neben dem Schlosse lag auch noch der alte Haupt- und Wirtschaftshof, jener alte, 1085 schon genannte fränkische Salhof mit seinen Wirtschaftsgebäuden und Stallungen. Noch im 18. Jh. werden Viehställe erwähnt, von denen der eine neben der Kapelle, der andere auf dem **oberen** Hof neben dem Wohngebäude stand.

Nach alledem erhob sich die alte St. Nicolauskirche außerhalb des Schloßbereichs und lag also ein gut Stück von der Pauluskirche (*muss ein Schreibfehler Blankertz sein, muss „Schloß“ heißen*) entfernt in der heutigen Marktstraße. Dazu stimmt auch folgende Erwägung. Dicht neben ihr erhob sich der Wiedem- d. h. der Pfarrhof, denn 1504 wird ausdrücklich erwähnt, dass die erste Erweiterung der Kirche nach der Seite zum Wittum, d. i. Witwenteil und bedeutet ein Gut zum Unterhalte, erfolgte. Die früher erwähnte *Margarethe von Berg* erhielt 1267, nachdem ihr Sohn *Adolf V.* Herzog geworden war und die Zügel der Herrschaft selbständig in die Hand genommen hatte, Hückeswagen „*als Widum*“. An den Pfarrhof stießen noch 1589 freie Ackerfelder.

Die neue St. Nicolauskirche wurde 1490 - 1491 errichtet, und zwar zunächst einschiffig. Die Kirchenrechnungen dieser Jahre enthalten reichliche Angaben über Stein-, Sand-, Kalk- und Holzfuhren zu dem Bau. Die Schiefersteine kamen vom Rhein, wurden zu *molhem* (Mühlheim) aus dem Schiff geladen und wurden mit Fuhren nach Hückeswagen geschafft. Über die Bezahlung für „*eynen der de steyne in dem schiffe vur*“, über „*schefgelt bis molheim*“, „*de steyne uß zu setzen zu molheim*“ und „*dat voergelt*“ bis hier berichten die Akten ganz genau. Die Einweihung des Neubaus erfolgte 1491. Der betreffende Posten der Rechnung dieses Jahres lautet:

„*Do der weybisschop zu Hokeshove was (war) is verdain an kost ind an voeren (Fuhren) den weybisschop heym zu foeren ind an dem dat em vur syne verdicheit ind weyonge (Weihe der Kirche) geschenket wart ind syne knechten zo samen gerechnet op eyne some macht 33 gld 1 alb br*“.
Dieses erste Schiff der Kirche enthielt den Katharinen-Altar.

1491 und 1492 wurde auch der neue Kirchhof angelegt. Das Gelände dazu mußte zuvor gerodet werden, und diese Rodung scheint eine schwere Arbeit gewesen zu sein; denn „*den menner vor roeden wart gegewe vur ickliche (jede) roede 10 colsche dulden*“
Der Kirchhof erhielt Umfassungsmauern und ein am Ort geschmiedetes Tor. Auch „*vur grynt (Grün) ind ander sachen op dem kirchhoff*“ ist ein Ausgabeposten nachzuweisen.

Der Kirchturm wurde erst 1502 vollendet. Die Kirchenrechnung dieses Jahres enthält nämlich Ausgaben für den „*leyendecker an dem turm zo decken*“, „*vur steyne zu dutze (deutz) geleveret*“, „*vur steyne hoven Collen gegulden*“, „*vur verloin*“, „*vor 16 dusent decknegel*“, „*vur negel groes ind kleyn den turm mit den dielen zo vesten ind zo kleiden*“, „*vur ysen ind negel zo demselven turm*“. Das Holz zum Turmbau wurde im „*kerchenbusgche*“ gehauen und die Schmiedearbeiten von *gangolf in der smitten* und *wimer smet under den beucken* angefertigt. Auch die Stein-, Sand-, Kalk- und Holzfuhren wurden von Hückeswagener Bürgern getan, meist Pächtern des Kirchenlandes, die auf diese Weise ihren Pachtzins abtrugen. Der Turm erhielt eine „*clockke ind eyne urklockke*“. Die Kirche hatte auch ein „*oregelenspill*“.

In der Richtung des Jahres 1502 werden ebenfalls „*sent thones - auch St. Anthoniusaltaristen und unß lieve frauwen Altaristen*“ erwähnt. Die neue Kirche scheint sich schon bald als zu klein erwiesen zu haben. Denn Anno 1504

„*do oevenquamen der veste ind vrome Junker Steffen quaden (damals Amtmann von Hückeswagen) und H kersten in dem Dal (Pastor) eyndrechlich mit dem schultessen wimer van pafroede ind den veier (4) kirchmestern engelbrecht In den hagen, haneß vur dem walde ind breckman ind koep ind den raetluden die und pemenen kirsfels dat man de kirche wyden (erweitern) sulde, nemlich de syde to dem widemhoeve*“. „*Zo dem nesten hait H kerstgen der pastor gegulden op der kalikkulen by stineberges hoeve anno 1504 in der woche vur sent michael 17 kaere kalcks ind he hoid darzo geboeden vorlude in den kirsfel van wippfurde dy den kalck zo Hokeswagen voerden*“.

Auch in „*dem Dyrdorp*“ wurde Kalk geholt. Dies „*dyrdorp*“ liegt auch bei Wipperfürth; an anderer Stelle heißt es, „*tor tyr geholt 54 voeren kalks*“. Auch Holz, Sand und Steinebrechen sind wieder berechnet und „*etzliche gute lude de cuamen ind hulpen den leemen (Lehm) zo machen und opzedraegen vurde beer (Bier) ind anders geve*“.

Die Steine zu diesem Anbau wurden am heutigen Schloßhagen gebrochen, ebenso wie bei dem zweiten Anbau, wie wir gleich sehen werden. Damals entstand der Steinbruch, in dem heute die Häuser *Beielstein* und *Schmidt* stehen. Wegen des Baues wurde fortgesetzt mit dem Landesherrn (als Patron der Kirche!) verhandelt. 3 Bemerkungen in der Rechnung von 1504 verraten es.

Die erste lautet:

„Noch hain ech zor borch (Schloß Burg) gereede (geritten) meynen gnedigen Hern an zo sprechen umb den bauw zo erloeven (erlauben) ind de Stene zo brechen“. Die Erlaubnis zum Steinebrechen gab er als Besitzer unserer Burg und des Berges. Die zweite heißt: *„Op sent Niclaes dagh in dem winter reit ich zo bensberg as umb des bauwes willen“*, die dritte meldet: *„Zor borch gereede umb des olders (Söllers) willen zo machen mit leemen ind den breiff van dem rolle der scheverste-ne zo waren“.*

Das neue Seitenschiff - es hatte zwei Türen - erhielt einen neuen, den St. Annen Altar, der bis 1508 darin verblieb. *Gangolf in der smitten* war es wieder, der die Tür vor ihm schmiedete und die Türen in der Mauer und das Gehänge an der Tür am St. Katharinenaltar. In der Kirche gab es *„2 Lampen, die Tag und Nacht brannten“.*

Die kirchliche Weihe dieses ersten Seitenschiffes und seines Altars erfolgte 1506. Die entsprechenden Rechnungsposten lauten:

„De kerche zo weyen anno 1506 up gudesstach na sint agnedens dagh (Agnestag 21. Jan.) holden de kirchmeister den wybisschop zo collen op synem wagen und hadden 4 pert ind die van roede holden en zu Hockswagen ind he quam van roede weder zo hockeswage ind was danach 1 nacht ind van danen zo wippfurde dem wybisschop ind synen capellan ind synen schriver geschenkt ind vur kost myn ind perdevoeder ind zeronge zo samen gerechnet 31 gld 3 alb hr. Und: Op vusers Hern lichnams avent quam der wybisschop van Wippfurde zo Hockeswagen da wart he geholt met 4 perden ind he weide (weihte) den altair sent anen in den anhank der kirchen op un-sers Herrn lichnams Dagh ind des fridaghes helt he bede missen ind droech (trug) dat hilgen Sa-crament umb de kerche, bedt (betete) 3 pater noster vur unser gnedigen Hern (den Kirchenpatron!) dem (Bischof) geschenkt vur syn arbeit ind an kost ind zeronge zosamen met dem geschenk 30 gld br.“.

Das zweite Seitenschiff wurde 1508 angebaut. Die Erlaubnis dazu mußte wieder der herzogliche Kirchenpatron, der zugleich Besitzer unseres Schlosses ist, erteilen. Seine Antwort ist in einer Abschrift erhalten und lautet:

*Wilhm Htzouch zu Guylige zu dem
Berge ind Grave zu Ravensberg ect.*

Liver getruwer, der erbar vuse lieve Andechtige pastor ind unse kerspelslude zo Hockeswage hane vuß ytzo alhy zo kennen gegewe dat sy gherne de kerche zo Hockeswagen noch an eyner syden mit eynem anhang wulden doin wyden as vur zween Jaeren de ander syde geweidt ist dat un-ser burch nyt schedelich syn sulde unß daby bydtende In darzo erleuffnis zo gheven voirder hant vass de selve burg vuse underdaynen gebeden In zo erleuwen umbtrent (ungefähr) Anderthalff-hondert karren steyne zo dem vurß bouwe brechen mogen da sy vur de andre steyne gebrochen haven dat ouch unser burch unhynderlich sy. So dan dat wyden der kirchen und brechen der steyne unser sloss Hockeswagen nyt schedelich. Ist vuse wille dem Also geschee, ind wils dan den vaser vurg (Untertanen) dat also vurß (vorstehendem Bau) van vuser wegen gestaden ind gonnen versien wir uns zu dir. Geg (eben) zu burch uff den nesten Dynstach na sent mathias Dage (24. Februar) 1508.

*Unserm lieven getruwen Steffen qwaeden
unserm Amptman zu Hoecksswaghen ect.*

Mit dem Auswerfen des Fundaments wurde nun *8 Dage na pinxten, nemlich op Sent Gervasius ind Protasius Dag* (19. Juli) begonnen. Am 2. Dienstag vor Peter und Paul wurde der erste Stein gelegt. Der Anbau erhielt 3 Bogen, die auf *dylern* ruhten und den neuen - d. h. St. Annenaltar. Die vorhandene Orgel wurde in diesem Seitenschiff untergebracht, wenigstens finde ich den Posten *„dat orgelenspiel dort zo setzen“.* Die *leystene* kamen wiederum vom Rhein.

Von der Weihe dieses neuen Anbaues kann ich leider nichts berichten, die Rechnungen aus den Jahren 1509 und 1510 sind nicht mehr vorhanden.

Die nun vollendete Kirche war also dreischiffig und hatte 5 Altäre, je einen in den Seitenschiffen, den Hochaltar in der Chorapsis und noch 2 Seitenaltäre im Chor. Die vier Nebenaltäre waren der Katharinenaltar, der Altar unserer lieben Frauen, der St. Antonius- und St. Annenaltar.

Schutzpatron der Kirche war der heilige Nicolaus, dessen Fest, wie wir noch sehen werden, alljährlich feierlich begangen wurde.

Im Jahre 1511 erhielt die „hillige Kirche“ eine neue Glocke. „*De alde clockken zerbrach op sent andreis dagh (30. November) anno 1511, do man Sibeln tor bruggen* (einem der 4 Kirchmeister) *ludde* (zum Begräbnis läutete)“.

Sofort entschloß sich die Kirchenvertretung - bestehend aus dem Pfarrer, den 4 Kirchmeistern, dem Schultheiß und den 8 Ratleuten - zur Beschaffung einer neuen, deren Guß dem Meister *Johann von Andernach* verdinget ward. Er erhielt als Lohn 11 Goldgulden und hatte freie Zehrung. Der Glockenguß geschah - gewiß ein seltenes Vorkommnis - in Hückeswagen. Der Glocken „*Exposita*“ (Ausgabe) vom Sonntag Oculi 1512 enthält genaue Angaben, die diese Behauptung stützen. Die Gerätschaften zum Guß wurden von Cöln geholt. Das Holz für den Schmelzofen schenkte der Bürger *Waltmann*, die Kohlen bezahlte die Gemeinde, desgleichen die Steine und den „*leemen*“ für die Form. Der Meister stellte 175 Pfund Glockenspeise und 30 Pfd. lautern Zins zur Verfügung, „*de man em bezale moeste*“. Die alte Glocke im Gewicht von 12 Ztr. 57 Pfund wurde eingeschmolzen, die Gemeinde gab an kupfernen Kesseln 12 Pfd., an „*duppen*“ 26 Pfd., an Zinn 12 Pfd. Der alte Klöppel wurde zu Wipperfürth umgearbeitet. „*do de clockke gegosse was ind wal geraede (wohl geraten) got haeve loff!*“ erhielt der Meister noch 1 Gulden Zugelos. Die Gesamtausgaben für den Guß beliefen sich auf 76 Gulden 15 Albus 10 Heller und wurden zum größten Teil aus freiwilligen Gaben der Kirchspielsgenossen gedeckt. Auf eine „*Unterrichtung*“ des Pfarrers in den Fasten lieferten sie an Geld, Zinn, Gespinst (Hanf) und kupfernen Gegenständen zusammen für 51 Gulden den Kirchmeistern ab, an anderen freiwilligen Beträgen stehen noch 4 Gulden aufgezeichnet, als „*sent Niclas umbdroech*“ wurden 4 Gulden 2 Albus gesammelt. Und „*do man de Klockken segnende und salvede*“ spendete man an Gelde 22 Gulden 4 Albus.

Schon 1488 hatte die Gemeinde für die neu zu erbauende Kirche auch einen Teil der Meßgeräte erneuert. Der neue Kelch und eine Patene (das goldene oder silberne Brottellerchen auf und neben dem Kelch beim Abendmahl) zu besseren kosteten 30 Goldgulden 2 Albus. Nach der Höhe des Preises zu urteilen, bestanden sie also aus Gold. Eine neu angeschaffte goldene Schale, „*die zum Kelch gehört*“ war eine Stiftung des zuletzt verstorbenen Pastors *Diederich Schelpage*, die Gemeinde legte nur 3 Goldgulden zu.

Auch über die Pfarrer der alten St. Nicolauskirche geben die vorhandenen Kirchenrechnungen und andere kirchliche Schriftstücke aus jener Zeit Aufschluß, so daß es möglich ist, ihre Reihe für ein ganzes Jahrhundert wiederherzustellen. Aus der Mitte des 15. Jh. wird uns Pastor Teilmann (siehe unten) genannt. Sein Nachfolger ist *Diederich Schelpage*, er stammte aus Schwelm und starb am 24. August 1487. Sein „*jairgezyde*“, Jahrgedächtnis, feierte die Gemeinde noch Jahrzehnte lang. Ihm folgte *Kerstgen (Christian) in dem Dal*, er nennt sich 1506 einmal *Kerstgen in dem Dal van wippfurde, pastor zo Hockeswagen* und bezeichnet sich in einer Klageschrift als einen „*alden, armen, kranck n*“ Mann. Während der Glockenerneuerung 1511 amtiert er noch, 1512 sprechen die Rechnungen aber vom „*selgen Herrn kerstgen*“. 1512 geschieht die Rechnungsablage, die sonst stets vor dem Pastor erfolgt, „*vur Hern Herman*“. 1518 erscheint „*der werdige H. Jürgen vom Neyenhoeve als pastor derselven hyllygen kerken houwwagen*“. Von 1528 bis mindestens 1568 amtiert *Heinrich Stichteboese* und 1581 wird *Herr Theodor* als Pastor genannt. *Stichteboese* ist übrigens ein Hückeswagener Familienname, der in den Akten jener Zeit mehrere Male vorkommt. War der Pfarrer - wie viel später *Pastor Gießen* - ein Sohn der „*Freiheit*“? Auch Vikare erscheinen neben den Pfarrherren, ihre Namen sind nicht ein einziges Mal genannt. Bei der Kirche gab es 2 Vikarien, die unserer lieben Frauen und die des heiligen Antonius. Letztere war eine Stiftung des auch später noch zu nennenden *Volker im steynhuss*. Sein Wohnen im Steinhaus deutet wohl schon seinen Wohlstand an. *Kerstgen in dem Dal* hinterließ der Kirche ein Vermächtnis von 6 Goldgulden. Aus der Reihe der Hückeswagener Pfarrer jener Zeit tritt er dem Chronisten am lebensvollsten entgegen als ein Mann strengster Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt in der Führung der Kirchenrechnungen, als ein schlecht besoldeter und doch selten klagender, fürsorglicher Hirte seiner Gemeinde, der es aber auch nicht verschmäht, für sein gutes Recht Jahre hindurch zu streiten und nicht müde wird, in seiner gerechten Sache Aufklärung auf Aufklärung zu geben.

Klageschrift auf Klageschrift zu schreiben, die sogar mehrmals in doppelter Ausführung vorliegen. In den Jahren 1506 - 1508 führte er eine Sache „*wider die von lenpe*“ wegen der Wachszinspflichtigkeit einiger Lenneper Bürger an die Kirche zu Hückeswagen.

Einige Geschlechter, ich übertrage ins heutige Hochdeutsch, schreibt er in seinen vielen Klageschriften, und ihre Kinder und Nachkommen sind hofrechtlich und wachszinspflichtig zum St. Katharinenaltar zu Hückeswagen, die in ihren mündigen Jahren jede Person schuldig sind zum Katharinenaltar zum Geleuchte zu geben 2 cölsche penninge und nach ihrem Tode „*ihr bestes Kleid*“ dem Pastoren zu liefern und 3 Heller zum Geleuchte. Dafür muß der Geistliche alle Dienstags eine Messe auf demselben Altar halten für die Verstorbenen, so alle zeit wohl getan worden ist.

Etliche der Geschlechter sind außerhalb des Kirchspiels Hückeswagen an anderen Orten ansässig geworden und leisten doch die Bezahlung ihrer alten Hofgerechtigkeit, z. B. Bürger von Wipperfürth, Elberfeld, Lennep, Radevormwald und aus anderen Kirchspielen, auch etliche aus Cöln.

Grete Doering und ihre Familie, in Lennep dem Geschlecht der *van der moelen* aus Hückeswagen entstammend, weigerte sich nun nach dem Tode ihres Mannes, die von *Kerstgen in dem Dal* verlangte Anfallssteuer, das beste Kleid, und die Gabe zur Beleuchtung des Katharinenaltars zu entrichten. Der Pfarrer versuchte den Beweis, daß ihr Geschlecht bisher, auch in Lennep wohnend, als wachszinspflichtig gefühlt hat. Umsonst. Da wendet er sich um Hilfe an den Rat der Stadt Lennep. Der ladet die Beklagten vor sich und die ganze Gemeinde. Die ältesten und verständigsten Bürger werden bei Wahrheit und den heiligsten Eiden gefragt, ob sie bei ihrer Lebenszeit gewußt oder gehört hätten, daß der klagende Pfarrer seine Forderung wegen Zinspflichtigkeit des Geschlechts *van der Moelen* bisher erhoben habe oder zu erheben berechtigt sei. Sie erklären bei ihren wahren Worten und treuen Eiden, sie ständen im Alter von 70 und 80 Jahren, hätten die Kerstgen voraufgegangenen Pfarrer Herrn Teilmann und Diederich Schelpage persönlich gekannt, aber niemals gehört, daß dieselben niemals eine Zinsforderung an das Geschlecht der *Grete Doering* gestellt hätten. Der klagende *Kerstgen* wandte sich nun an seinen Kirchenpatron, den Herzog Wilhelm II., und der entscheidet nach Anhörung seiner geistlichen und weltlichen Räte 1508 „*uff den neysten moendag nach dem Sondage Oculi*“, daß die Beklagten „*der hilligen jungfer Sent Kathrinen indem pastor bezalonge zo doin sulden schuldig sein*“.

Ein festes Gehalt für die Pfarrer nennt keine der vorhandenen Rechnungen. Ihre Haupteinkünfte bestanden in den Erträgen des Pfarr- oder Widemhofes. In der in Frage stehenden Zeit gehörten zoo ihm soviel Land, Gärten und Wiesen, daß der Pfarrer notdürftig 3 Kühe und 1 oder 2 junge Rinder halten konnte. Der Busch des Widemhofes lieferte ungefähr den halben Brand. Zoo Weihnachten fiel dem Pastor von jeder Sohlstätte im Kirchspiel ein Sümmer Hafer ungedrückten („ungedäumten“) Maßes, im ganzen etwa 30 Malter zu, die er aber auf seine Kosten einfordern und abholen mußte. 1579 bestand das Grundeigentum des Pfarrhofes aus 2 Stück Ackerland, 2 Ort (Stück) Busch von zusammen 5 Morgen und 8 Wiesen-, Gras- und Gartenstücken. Dazu kommen z. B. nach der Kirchengausgabe des Jahres 1492, kleinere Einkünfte aus „*den veier begenkryss aller gloeviger selen op sent Andersdach an dem hummeltenberg vellich*“, dafür er aber Brot und Wein zu den entsprechenden Messen zu stellen hatte“.

Bei diesen „*veier begenkryss*“ handelt es sich wohl um die sogenannten Quatembermessen. Sie waren gestiftet worden von einem Bürger Volker, des Jahrgedächtnis die dankbare Gemeinde noch Jahrzehnte lang feierte und mit Zuwendungen bedachte. Ein Posten des Jahres 1504 verrät den Stifter mit folgender Bemerkung: „*dem pastor gegewen van den veier begenknyss alre gelovyger selen dat Volker In dem steynhuss Inst (einst) Ingesat hatt von icklige begenknyss 2 albus*“. Sie scheinen besonders beliebt gewesen zu sein, denn fortgesetzt flossen ihnen neue Gelder zu. So enthält z.B. schon die Rechnung des Jahres 1492 folgende Zuwendungen:

„*Entfangen van **alken in dem haegen** van seligen peters wegen ind vur sich selfs in die 4 begenknyss zo schreven 12 Gulden.*

*Entfangen van seligen **telmans** wegen to kothuß zo den 4 begenknyssen 5 gulden.*

*Entfangen van **Joest to den eiken** as van wegen syne huisfrauwen in de 4 begenknyss zo setzen 3 kopmansgulden.*

*Entfangen van **Jasper in der bruynsbicke** In de 4 begenknyss zo setzen 6 kopmansgulden.*

*Entfangen vom **kluttermanshoenbreken** In den 4 begenknyss zo setzen 12 gulden.*

*Entfangen van seligen **grete In der bever** op rechenschaff In de begenknyss zo schreven 4 gulden 1 albus“.*

Dieselbe Kirchenrechnung von 1492 enthält noch folgende, auch in anderen Jahren wiederkehrende Posten zu den Pfarreieinkünften:

„Demselven pastor gegeve zo Singen an dem hove zom scheid (1494 steht dabei „zo syngen des saterstdages“) 1 gld. 2 alb.;
demselven pastoer van det meyshus gegeve 3 alb.;
demselven pastor von eynem jairgezyde - auch als „memorien“ bezeichnet - van den wevelshove 4 alb.
demselven pastor vur syn zeronge met den hilgen to trecken - oft hinzugefügt „dat jair hindorch“ - **nach alder gewohnheit** 1 gld 2 alb.;
demselven pastor vur dy rechenschafft (Kirchenrechnung) zo schrive 1 gld“.

Der letzte Posten kehrt auch wieder als „schriaveloen“. Auch bei besonderer Veranlassung z. B. „Kerzemaachen“ (s. unten) bei den Sitzungen des Kirchenvorstandes, bei Reisen „zo behoif (im Interesse) der kirchen“, bei Bittfahrten (s. unten) und am Fest des hl. Nicolaus erhielt der Pfarrer seine „zeronge und kost“ oder „kost und drank“ bezahlt.

Dieselbe Vergütung erhielten aber auch der Schultheiß, die 4 Kirchmeister, der Küster - lange Jahrzehnte hindurch hieß er Offermann, d. h. „Opfermann, und „seyne husfrauwen“, soweit sie an den Veranstaltungen beteiligt waren.

Das Grundeigentum der Kirche, aus dem ihre Bedürfnisse bestritten wurden, es ist uns mitgeteilt in einem Verzeichnis der „kirchlichen Erbgüter“ aus dem Jahre 1559. Als solche Erbgüter sind aufgeführt:

Ein Busch auf dem Borberg (siehe Artikel „Eine alte Wallburg“ dieser Aufsatzreihe)
ein Busch bei dem Niedern Burghof,
ein Busch „an der porde“,
ein kleines Stück „an dem Pordestall“ (es handelt sich bei dieser „porde“, wie eine viel spätere Rechnung von 1627/28 beweist, um die heutige Purd)

ein Busch im Dorpholz,
ein kleines Stückchen Busch „in der wailbick“,
eine Wiese an dem wippersteede,
die Kottenwiese an der Wupper,
ein Stück Lands „auf dem langen Acker“,
6 Sümmer „hedlands“, 2 Stück Garten „vor der porren“ (heute Kölner Pforte),
ein Garten an „hoyfel“ (Höhfeld),
ein „garten an dem gulden nagel“ (in der freyheidt gelegen)

Außerdem werden in den Rechnungen der Jahre 1484 - 1525 noch genannt:

Die Wiese „by dem haemer vur Wippfurde“,
eine Wiese genannt die Hummeltenwiese (Hummelte ist die alte niederdeutsche Bezeichnung für Hummel die wir auch beim Hummeltenberg haben)

eine Wiese an der Bever,
die Wiese zu Langenberg,
ein Garten in der Bruynsbicke,
eine Wiese to bornfelde.

Abgabepflichtig sind der Kirche auch noch:

das Gut tor durpe,
der Hof to velde,
das Gut zo platzhoff,
dat halve Kormannshus,
der halve Hof op dem Dorpe,
das Gut to tilmannsberghe,
das Gut johans to berghuß,
die walkmoele in der bruynsbick,
das Gut zum hoel bei dem karensteyn.

Als Schuldner der Kirche sind noch genannt:

*Peter mey in der durpe (Maisdürpe-, Meys- oder Meyersdürpe),
teil to winterhag,
peter tom scheide,
johan in dem rötgen,
haneß to bochen, gerbert in der durpe,
johan to westhoferhöhe,
hanß kutz to velde (Kurtzfelde gleich Kutzfeld)
johan tom sched,
peter tom holte,
hansken to kormeßhuß,
haneß to dem brecken,
peter froelen (Froelenhausen!)*

Abgabepflichtig sind der Kirche auch Leute in *wippfurde, lenepe* und *wermelskirchen*.

An ausstehenden Kirchenkapitalien sind aus jener Zeit nachzuweisen:

20 dollar gelihen des selygen schultyssen huysfrauwen und 30 dollar die wuleyff gotze hat

Aus ihren Büschen verkauft die Kirche zudem Holz und von ihren Wiesen Heu.

Ihre weitem Einnahmen setzen sich zusammen aus wenig Geld und vielen Abgaben in Naturalien. Das Geld kommt aus der „*sent Cleyss beede*“ (Beede ist die erbetene, aber freiwillig zu leistende Abgabe) deren Ertrag zwischen 31 Albus im Jahre 1488 und 9 Gulden im Jahre 1484 schwankt.

Als Naturalien werden geliefert:

Heu, Holz, Hanf und Flachs, Wachs zu Kerzen, fertige Wachskerzen, Honig, Tuch, viel „*roebesæt und vugel*“, um Oel zu schlagen für die Lampen der Kirche. Die Pächter des Kirchengutes entrichten ihre ganze Pacht oder einen Teil derselben auch in allerlei Arbeiten und Führen für die Gemeinde, namentlich zur Zeit des Kirchenbaues.

Die Ausgaben beziehen sich vornehmlich auf Sachen und Gegenstände für den kirchlichen Gebrauch. Jahr um Jahr kehren sie wieder für roebesæt und vugel zur Oelbereitung, für Hostien, Oel, Wein und Weihrauch, für Wachs und Kerzen, für Chrisam (Salböl bei Firmelung und Taufe) und koelen (Kohlen), die mit 3, 4, 5 und 10 Sack gekauft wurden und zur Heizung der Kirche dienten, denn es heißt ausdrücklich: *zur koelen in der kirchen*. Oel, Hostien und Chrisam wurden durch Träger von Cöln geholt, der Wein kommt oft von Wipperfürth. 1490 betrug beispielsweise die Summe aller Ausgaben 219 Gulden 2 Albus, sie überstieg die Einnahmen 139 Gulden 5 Albus.

Die Hauptfesttage der Kirche waren die „*hochgezyte*“ (hohe Festzeiten; das schöne, alte Wort ist heute nur noch in unserem „Hochzeit“ erhalten) „*Paschen (Ostern), Pinxten und Kristnacht*“. Zu diesen Festtagen, besonders zu Ostern, spendete die Kirchen ihren „*Inden*“ (Leuten) geweihten Wein, den sie bei der häuslichen Feier genießen sollten. Mit besonderer Feierlichkeit wurde das Fest des Kirchenheiligen St. Nicolaus begangen. An seinem Tage, 6. Dezember, fand alljährlich ein festlicher Umzug statt. Der Heilige wurde „*um das ganze Kirspel*“ getragen, in der Regel waren selbst auswärtige „*Priester*“, auch Klostergeistliche aus Beyenburg, dabei. Die Kreuze und Fahnen der Kirche wurden mitgeführt. Der gesamte Kirchenvorstand befand sich an der Spitze des Zuges, und für „*pyffer und spyllude*“, die ihm voranschritten, finden sich alljährlich besondere Ausgaben in den Rechnungen. Auch *Palmarum*, der „*gude fridag*“ (Karfreitag), es handelt sich wohl um sogenannte Römerfahrten, *Mariä Himmelfahrt* und *Allerheiligen* sind als kirchliche Feiertage besonders erwähnt.

Die Kerzen für den kirchlichen Gebrauch, auch „*Taufkerzen*“ sind ausdrücklich genannt, wurden bei uns angefertigt, namentlich vor Ostern, Pfingsten und Weihnachten. In jeder Rechnung findet sich eine Ausgabe für Kost und Trank „*da man de kertze machte*“.

In der „*bruynsbick*“e (Brunsbach) stand schon 1490 ein „*Heiligenstock*“. Ein Garten, welcher der Kirche gehörte, wird ausdrücklich bezeichnet als gelegen „*in der bruynsbicke nah bei dem hilgenstock*“. Es handelt sich dabei wohl um eine kleine Votivkapelle mit einem Bild oder Standsäule eines Heiligen, die durch ein besonderes Gelübde versprochen und in Erfüllung dieses Versprechens erbaut worden war. Der „*Heiligenstock oberhalb des Wegerhofes*“ wurde also nicht erst 1660 - wie in *Harleß* zu lesen ist - von den Franziskanern aus Wipperfürth errichtet, sondern war Denkmal aus viel älterer Zeit.

Alljährlich unternahm man 2 „*Bittfahrten*“ mit Kreuz und Fahnen, die eine nach „*grevenrode*“, die andere nach „*stamen*“. *Grevenrode* ist wohl Gräfrath bei Solingen, dessen Kloster seit 1309 weltberühmte, wundertätige Reliquien der alten Schutzpatronin der hilligen Kirche, der heiligen Katharina, enthielt. Da ihr namentlich das schon vor der St. Nicolauskirche bestehende allererste Gotteshaus in Hückeswagen geweiht war, so war die Gräfrather Bittfahrt wohl schon seit dem 14. Jh. üblich. Ob *Stamen* Stammheim bedeutet?

Vor dem Hochaltar der Kirche befand sich ein großer Kronleuchter mit Wachskerzen, die „*Krone*“, für ihn kehrt in den Rechnungen ein besonderes Kronengeld wieder, auch eine Rente für ihn ist erwähnt im Betrage von 5 *kopmangulden*, die 1494 „*ey gut mynsch*“ gestiftet hat. Als besondere, aber den schönen Geist in der Gemeinde verratende Ausgabe sei auch noch erwähnt eine Totenkiste „*für die alte Möhn*“ des Pfarrers, die ihn überlebte und wohl von der Kirche bis an ihren Tod unterhalten wurde.

Die Kirchenrechnungen wurden abgelegt vor dem Pfarrer, dem Schultheiß, den Kirchmeistern und den Ratsleuten des Kirchspiels. Die älteste stammt aus dem Jahre 1484 und führt die Aufschrift:

„Anno Dom 1484 opp sent Pantholomaes dach rekende Theß to winterhag Engelbrecht in den hage johan to Mitberg ind hanes tzor Bruggen kirchmeister vor hern Diederich pastorer, Wenemar schulest, hanes op dem burchowe, Sybelln tom dorppe, Hanes in der oye, Tzeres in der Duyrpmole, Telman an dem berge, Haneß to eycken, ind kerstgen to berghuse, Raitlude alda von alle upheve (Einnahme) ind uysgeve (Ausgabe). Dat eyne tegen dat ander upgename schuldich bleven der kerchen 17 gld. 4 alb. colsch.“

Eine entsprechende Einführung enthält auch jeder andere. Solche Kirchenrechnungen sind noch vorhanden aus den Jahren 1484, 1485, 1488 - 89, 1490 - 1492, 1494 - 95, 1498, 1499, 1502, 1504 (Kirchenbaurechnungen besonders) 1507, 1508 (Baurechnung) 1511, 1513, 1518, 1521 - 22, 1525, 1547, 1559“.

Seit 1518 sind sie weniger genau und ausführlich geführt und enthalten oft nur Abrechnungen mit einzelnen Schuldnern. Einnahmen und Ausgaben sind oft gegliedert nach Freiheit, auch „*Dat Dorpp*“ genannt, und den „*4 hendtschaften*“ (Honschaften).

Clemen weiß nichts von ihnen. Auch in seinem Literaturhinweis, der bei anderen Orten jede vorhandene alte Handschrift aufzählt, fehlen sie.

Harleß hat sie nicht gekannt. Daher mag es kommen, daß sein fleißiges und gediegenes Werk „*Geschichte von Amt und Freiheit Hückeswagen*“ kaum etwas wesentliches über die alte Nicolauskirche in Hückeswagen enthält, deren Entstehung, Einrichtung und Geschichte nebst ihren Pfarrherrn und dem kirchlichen Leben ihrer Gemeindeglieder nunmehr in einer solchen Klarheit und Frische zu Tage liegen, daß es sich verlohnte, sie in dieser Ausführlichkeit lebenden und kommenden Geschlechtern vor Augen zu stellen.